

Sonntagsgruß

Sonntag Exaudi

21. Mai 2023



Liebe Leserin, lieber Leser,
liebes Gemeindeglied,

der Sonntag, der uns zum Gebet aufruft (Rogate), liegt hinter uns. Das Thema bleibt jedoch auch für den Sonntag Exaudi, den 6. Sonntag nach Ostern, wichtig. Die Bedeutung des Begriffs lautet: **Höre bzw. erhöre mich**. Entnommen ist das Wort aus Psalm 27,7: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig.“ Das König David zugeschriebene Gebet richtet sich eindeutig an Gott. Er bittet den Herrn, angehört und erhört zu werden. Er wartet auf Gottes Antwort.

Das Thema von Exaudi ist „**Die wartende Gemeinde**“. Das hört sich ziemlich passiv an. Sollten Christen nicht engagiert sein? Nächstenliebe in Worten und Werken üben? Die eigenen Gaben entfalten, für andere da sein, Gottes Willen tun und ihre Zeit gut nutzen?

**Es gibt Dinge,
die können
wir nicht aus
unserer Kraft
tun – so sehr
wir uns auch
bemühen.**

Bevor Christus in den Himmel emporgehoben wurde, trug er seinen Jüngern auf, in Jerusalem zu warten (Lukas 24,49). Sie sollten auf das Kommen des Heiligen Geistes warten. Warten fühlt sich zumeist nicht sehr erfüllend an. Wenn ich aber verstehe, worum es geht, und dass ich dringend auf die versprochene Hilfe angewiesen bin, wird das Warten erträglicher. Es gibt Dinge, die können wir nicht aus unserer Kraft tun – so sehr wir uns auch bemühen. Ja, wir können uns abrackern, unendlich viel in Gang setzen, aber wenn es nicht von Gottes Willen und Kraft getragen ist, hat es keinen

Bestand. Es verpufft und übrig bleiben müde und enttäuschte Menschen. Dieser Gefahr erliegen auch wir als Christenmenschen. Wie aber finden wir zu der Weisheit, zwischen einer Zeit des Wartens und des Handelns zu unterscheiden?

Gott wartet, dass wir auf ihn hören

Gott redet in unsere Zeit hinein, auch in unser persönliches Leben. Sein Wort ist lebendig und stark. Es berührt, tröstet, schenkt neue Perspektiven und Hoffnung. So könnte man „Exaudi“ auch anders herum verstehen. Gott wünscht sich von uns, dass wir auf ihn hören. Dass wir nicht nur Monologe vor ihm sprechen, sondern stille werden, inne halten, warten. Warten auf ein Wort, das uns trifft, ruft, stärkt und einen neuen Weg aufzeigt. Wenn dies die Frucht des Wartens ist, dann will ich inne halten und stehen bleiben. Warten. Den äußeren und inneren Lärm zur Ruhe kommen lassen und bereit werden, die sanfte Stimme des Heiligen Geistes zu hören.

In der folgenden Geschichte geht es um dieses Hören von Gottes Reden. Der Text ist aus dem 1. Samuelbuch, Kapitel 3, Verse 1-10 (Lutherbibel 2017):

Samuels Berufung

1 Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung. 2 Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort, und seine Augen fingen an, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte. 3 Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes war. 4 Und der HERR rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!, 5 und lief zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen. Und er ging hin und legte sich schlafen. 6 Der HERR rief abermals: Samuel! Und Samuel stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen, mein Sohn; geh wieder hin und lege dich schlafen. 7 Aber Samuel kannte den HERRN noch nicht, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart. 8 Und der HERR rief Samuel wieder, zum dritten Mal. Und er stand auf und ging zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben rief. 9 Und Eli sprach zu Samuel: Geh wieder hin und lege dich schlafen; und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, HERR, denn dein Knecht hört. Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. 10 Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört.

Um die Geschichte besser zu verstehen, lade ich Sie ein, das Bild auf der nächsten Seite zu betrachten. Die linke Bildhälfte zeigt Hanna, eine verheiratete Frau, die aber kinderlos bleibt und darunter leidet. Sie entschließt sich, in den Tempel nach Silo zu gehen, wo Eli den Priesterdienst ausübt. Hanna schüttet ihr Herz vor Gott aus. Sie weint, klagt, ruft und bittet. Ihre Verzweiflung ist hörbar und spürbar. Sie bittet Gott um ein Kind. Wie David betet sie: „Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig.“ Der Priester hat ihre konkrete Bitte nicht gehört, sichert ihr aber zu, dass Gott sie erhören werde.

Nach einiger Zeit wird Hanna schwanger und bringt Samuel („von Gott erhört“) zur Welt. Als er einige Jahre alt ist, führt sie ihren Sohn in den Tempel von Silo und übergibt ihn an Eli. Sie hat es Gott nämlich versprochen: Wenn sie ein Kind geschenkt bekommt, dann wird sie es Gott anvertrauen. Die rechte Bildhälfte zeigt diesen Moment, als sie Samuel in den Tempel übergibt.

Hannas Gebetserhörung zeigt: Wer Gottes Reden bzw. Handeln erfahren möchte, sollte ernsthaft und von ganzem Herzen beten.

Gottes Wort war/ist selten!?

Die Erzählung beginnt damit, dass festgehalten wird: In der Zeit, als Samuel im Tempel diente, war Gottes Wort selten zu hören. Der Grund wird nicht genannt. Heute leben wir in einer Zeit, in der es viele Pfarrerinnen, Theologen, Prediger und Buchautorinnen gibt. Sie alle beschäftigen sich mit der Bibel, ihrer Auslegung, halten Predigten und Vorträge, schreiben Bücher oder sind über Radio-Andachten und Gottesdienste per Livestream zu hören. An der Quantität der Angebote mangelt es heute nicht. Die Frage aber bleibt: Wo höre ich Gottes Wort für mich und meine konkrete Lebenssituation? Darauf kommt es an und dies erfordert eine wartende und betende Haltung und Offenheit für Gottes Reden.

Von der Bereitschaft zu hören

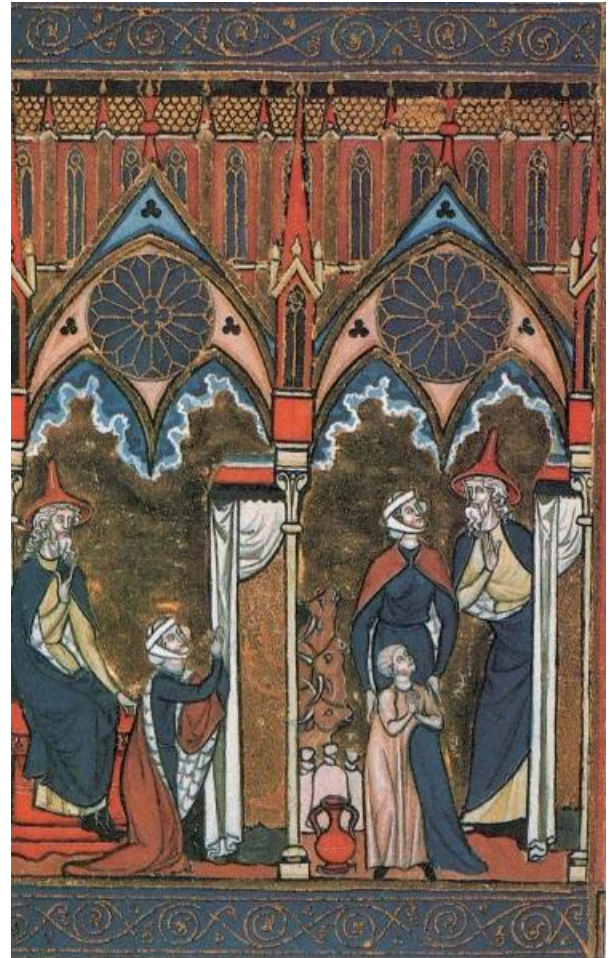
Der junge Samuel kennt Gottes akustisch wahrnehmbare Stimme nicht. Drei Mal hört er, dass jemand seinen Namen ruft. Jedes Mal steht er auf (aus dem nächtlichen Schlaf), geht zum Priester Eli und sagt: „Siehe, hier bin ich!“ Er zeigt eine große Bereitschaft, aufmerksam zu hören und ist bereit, den Auftrag Eli auszuführen, selbst mitten in der Nacht. Aber Eli hat ihn nicht gerufen. Eli musste drei Mal geweckt werden, bevor er ahnt, dass Gott Samuel anspricht. Dann spricht Gott Samuel zum vierten Mal mit seinem Namen an und dieser antwortet: „Rede, denn dein Knecht hört.“ Jetzt, wo klar ist, wer zu Samuel redet, und dass dieser Junge bereitwillig Gottes Wort hören möchte, spricht Gott zu ihm.

Vom Lernen zu hören

Auch das Hören will gelernt sein, denn gelingende Kommunikation grenzt an ein Wunder. Zu unterschiedlich sind die Stimmungen und Worte, die Töne zwischen den Zeilen, die Erfahrungen und Verletzungen, die uns prägen. Das gilt auch für das Gebet (Gespräch) zu Gott. Ich frage mich, was passieren würde, wenn wir persönlich und als Gemeinde mehr Raum zur Stille und zum Warten auf Gottes Reden wagen würden. Die Umstrukturierungsprozesse sind für uns als Landeskirche, aber auch als MarkusLukasGemeinde, eine turbulente Zeit. Was ist es, was Gott in dieser Zeit uns mitteilen möchte? Wenn sein Wort klärt, aufrichtet und eine Perspektive eröffnet, dann lohnt es sich zu warten, stille zu werden, Überflüssiges abzulegen und sich ganz aufs Hören zu konzentrieren.

Seien Sie herzlich begrüßt
Ihr Lehrvikar

V. Dreier



1. Samuel 1-2; Psalter des Heiligen Ludwig; 13. Jh.

Viele Pfingstlieder sind Gebete, die das Kommen und Wirken des Heiligen Geistes erhoffen. So auch das Lied Nr. 136:

1. O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an,
daß jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

4. Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit,
ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit,
trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum
zu preisen und zu loben das Evangelium.

7. Du Heilger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern;
mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn.
O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund,
daß wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.

Text: Philipp Spitta (1827) 1833

Melodie: Lob Gott getrost mit Singen (Nr. 243)

Im Petersdom in Rom gibt es ein wunderschönes Kirchenfenster, das das Herabkommen des Heiligen Geistes als Taube darstellt.



Bildquelle: <https://www.kirche-in-not.de/wp-content/uploads/2019/06/Kirchenfenster-Heiliger-Geist-1024x512.jpg>

Es segne dich Gott, der Vater, der dich sieht und zu dir reden möchte.

Es segne dich Gott, der Sohn, der selbst das Wort ist und uns Gottes Liebe zeigt.

Es segne dich Gott, der Heilige Geist, mit dem Mut zum Innehalten und zum wartenden Hören. Amen.